

tischen Unterschied der Logarithmen, der fast durchweg  $= 7$  ist. Die Ausnahme für die drei letzten Paare links unter b) und auch rechts oben unter b) sind dadurch erklärt, daß die reinen gesuchten Terzen schon in das Nachbarfeld fallen mit dem Unterschied  $k + s = 7 + 2 = 9$ . Das wird sich anders verhalten beim Tastenwerk nach dem Quint-Sexten-Gewebe, wo statt der Ausnahmezahl 9 die andere auftritt  $= k - s = 7 - 2 = 5$ ; hier jedoch kommen nur zwei Tonpaare mit dieser Ersatzzahl vor.

Es darf nicht übersehen werden, daß die kleismatischen Terzen sich nicht den temperierten in der Stimmung nähern, sondern entfernen, denn es ist

die temperierte große Terz logarithmisch	=	333,
die reine	"	"
die kleismatische	"	"
die kleism.-schism.	"	"
		= 322,
		= 315,
		= 313 oder 317.

Unsere Tafel gilt nur für das Quint-Terzen-Gewebe, insonderheit für unsere beiden bereits erbauten Reininstrumente, bei denen vier Knopftasten eingebaut sind. Es waren sechs Paar kleismatische Dreiklänge aufzuführen, die nicht zum 53-Felde gehören, sondern darüber hinausgreifen. In dieses Feld dagegen gehören die übrigen sechs Paare von kleismatischen Dreiklängen. Im Gewebe II Tafel 15 werden die Töne  $\overline{\text{Disis}}$  und  $\overline{\text{Aisis}}$  durch  $\overline{\text{E}}$  und  $\overline{\text{B}}$  ersetzt.

Leitsatz 68: *Die in ein Reininstrument aufzunehmende Anzahl von Tönen einer jeden Oktave wird durch die Anzahl von Zungensätzen bestimmt.*

Es wurde gezeigt, daß ein Übergreifen vom oberen Teil des Instrumentes in den unteren bei tonischen Dreiklängen und ebenso ein Übergreifen vom unteren Teile in den oberen bei phonischen kleismatischen Dreiklängen praktisch unbrauchbar ist. Die Tafel lehrt, daß schon die Schrift der Buchstaben eine Klärung der Tonbeziehungen kaum ermöglicht; hierzu kommt die Unmöglichkeit, im praktischen Spiel die Akkorde im Zusammenhange anzugeben. Es erscheint daher ein Übergreifen ausgeschlossen. Auch der Umstand kommt in Betracht, daß diese kleismatischen Dreiklänge schon merklich unrein sind und nur zu wissenschaftlichen Gehörprüfungen dienlich sein dürften. Anders gestaltet sich die